

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Strkenhain, Blantenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Grotzsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hähnendorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Rohorn, Müllig-Rothsch, Rinszig, Neutirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrschorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachschorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seeligshain, Spechtshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistroy, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pf., Inzerate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Inzerationspreis 15 Pf. pro viergespaltene Korpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger & Friedrich in Wilsdruff. — Verantwortlich für den Inhalt: Martin Berger, für Post und die übrigen Abteilungen: Hugo Friedrich.

No. 64.

Donnerstag, den 2. Juni 1904.

63. Jahrg.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 2. Juni d. J., nachmittags 5 Uhr,

öffentl. Stadtgemeinderatsitzung.

Tagesordnung: Einziger Gegenstand: Bebauungsplan ev. mit anschließender Lokalbefestigung.

Wilsdruff, den 1. Juni 1904.

Der Bürgermeister.
Rahleberger.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Königl. Amtshauptmannschaft wird wegen Massenschutt der von Klipphausen nach Kleinschönberg führende Kommunikationsweg vom 4. bis mit 9. Juni für den Fahrverkehr gesperrt.

Der Verkehr wird während dieser Zeit auf den sogenannten Mehweg verwiesen. Sachschorf, den 1. Juni 1904.

Kunze, G.-V.

Die Geheimnisse der russischen Kriegsführung.

Man schreibt uns:

In der russischen Kriegsführung zeigt sich etwas Geheimnisvolles, Zuverlässliches oder Fatalistisches, das nur auf zwei ganz außerordentliche Möglichkeiten gedeutet werden kann. Tatsache ist, daß die Russen von den Japanern zur See schon dreimal und zu Lande auch schon zweimal geschlagen worden sind, aber in Petersburg und Moskau sagt man immer darauf: „Es schadet nichts.“ Hinter dieser seltsamen Haltung stecken nun entweder Geheimnisse der russischen Kriegsführung, die still und unberührt von den bisherigen Niederlagen zwei oder gar drei ganz große Schlagen gegen die Japaner vorbereitet, oder hinter dieser Haltung Rußlands befindet sich ein tragikomischer Fatalismus, eine sonderbare Ergebung in das unvermeidliche Schicksal. Da nun aber die geschichtliche Entwicklung des großen russischen Reiches neben sehr vielen Glücksumständen immerhin eine zähe, geduldige, zielbewusste Kraftäußerung gezeigt hat, die meistens zuletzt den Gegner doch zu Boden warf, so möchten wir zu der Anschauung neigen, daß sich hinter der russischen Parole nach jeder bisherigen Niederlage: „Es schadet nichts!“ doch wohl noch ein fester Plan und ein starkes Kraftbewußtsein befindet, und ist dies der Fall, dann wird auch vieles uns rätselhaft und verkehrt erscheinende in der russischen Kriegsführung aufgeklärt. Gewiß erschien es strategisch und taktisch sehr verfehlt, daß die Russen am Jalu und bei Kinschou mit je einer Division kämpften, dadurch ihre Kräfte verzettelten und geschlagen wurden. Wenn man aber die außerordentliche Langsamkeit der russischen Mobilmachung und Truppenführung berücksichtigt, und wenn man ferner in Betracht zieht, daß in den russischen Magazinen und Munitionskammern, wie die Vorfälle in der Festung Kronstadt zeigten, wohl auch manche Unterschleife vorgekommen sind, welche die Heeresausrüstung erschweren, so weiß man wahrscheinlich in Rußland selbst nur zu gut, daß Rußland seine militärischen Kräfte und noch dazu in Ostasien nur sehr langsam entwickeln kann. Gefürchtet hat daher die russische Kriegsführung offenbar einen raschen starken Vorstoß der Japaner bis nach Nudon, in den Mittelpunkt der russischen Stellung in der Mandchurei, und das Vordringen der beiden russischen Divisionen an den Jalu und nach Kinschou hatte wahrscheinlich den Zweck, den Anmarsch der japanischen Heere auf Nudon so lange zu verzögern, bis die russische Kriegsführung mehr Truppen dort konzentriert hat. Ob Rußland mit den beiden inzwischen von den Japanern bekanntlich zurückgeschlagenen Divisionen die Verzögerung des japanischen Vordringens erreicht hat, bleibt allerdings zweifelhaft, falls die erste und zweite japanische Armee bei Fongwangscheng sich in diesen Tagen vereinigen und dann gemeinsam gegen die russische Stellung bei Nudon vorgehen wird. Bezeichnend für die Art der russischen Kriegsführung und für die ungenügende Kriegsbereitschaft Rußlands ist auch die Tatsache, daß die Russen bis jetzt keine einzige große Angriffsschlacht gewagt, sondern immer nur

in Verteidigungsstellungen, wo sie sogar Schanzen und Gräben und Drahtgitter errichtet hatten, gekämpft haben. Diese Kriegsführung deutet auch darauf hin, daß die Russen jetzt nur hinhaltend kämpfen, um die große Entscheidung so lange zu verzögern, bis noch viel mehr Truppen als jetzt in der Mandchurei versammelt sind.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 1. Juni 1904.

Deutsches Reich.

Als der Kaiser

vor einigen Tagen in Hedenberg in der Mark verweilte, unterhielt er sich auch mit dem Bürgermeister von Zehdenitz. Er fragte nach dem Wachstum der dortigen Bevölkerung, worauf der Bürgermeister scherzend erwiderte: „In einer Nacht um 4000 Seelen!“ — „Doch nicht durch Geburten?“ fragte der Kaiser lächelnd: „Nein, Majestät! Durch Eingemeindungen!“

Die Kaiserin

nimmt grundsätzlich Patentstellen nur in solchen Familien an, die mit ihrem Hause verwandt oder ihr persönlich bekannt sind. Diese Mitteilung wurde einem Arbeiter in Gulan in Schlesien zu teil, der eine entsprechende Bitte an die Kaiserin gerichtet hatte. Der Mann erhielt aber ein Gnadengeschenk von 20 Mark.

Zum Tode des Herzogs Paul Friedrich

zu Mecklenburg in Kiel berichtet Berliner Blätter noch, daß der Herzog bis gegen halb zwei Uhr in ruhiger und heiterer Stimmung in Gesellschaft seines Adjutanten sich befunden hatte. Um diese Zeit zog sich der Herzog zurück, um sein Schlafzimmer aufzusuchen. Als der Kammerdiener am andern Morgen eintrat, fand er seinen Herrn tot im Zimmer liegen, und zwar gerade unter den Turngeräten, die in diesem Gemache angebracht sind. Eine äußere Verletzung war nicht wahrnehmbar. Es ließ sich also nur auf einen Herzschlag schließen — was auch der Befund bei der Sezierung ergab —, der offenbar während einiger Turnübungen erfolgt sein mochte. Wenn die Tatsachen sich wirklich so verhalten — und weshalb sollte man daran zweifeln? —, so muß es nur um so verwunderlicher erscheinen, daß von berufener Seite nicht sofort eine offene Darlegung des Tatbestandes veranlaßt wurde, die allen den Gerüchten, die sich so natürlich an den plötzlichen Tod des Herzogs knüpften, von vornherein die Spitze abgebrochen hätten.

Ein Duell

fand in der Berliner Hasenheide statt. Die Duellanten waren Oberleutnant Graf v. Kaluwin vom Kürassierregiment Nr. 3 und ein russischer Baron. Das Duell bestand in einem einmaligen Stängelwechsel und nahm einen blutigen Verlauf. v. Kaluwin ist zurzeit zum Militärrestitut in Hannover kommandiert und kehrte sofort nach dem Duell nach Hannover zurück.

Anschläge gegen Eisenbahnzüge.

Aus Donaueschingen wird den Münch. N. N. gemeldet: Als nachts der von Neu-Offingen kommende Zug 2642 die Kreuzbrücke bei Dillingen passierte, wurde durch einen Steinwurf ein Fenster des Salonwagens, in dem Prinz Arnulf von Bayern saß, vollständig zertrümmert. Der

Prinz, der gerade neben dem Fenster saß, blieb unverletzt. Der Stein wog beinahe zwei Pfund. — In der Nähe von Koblenz am Rhein, an derselben Stelle, wo vor wenigen Tagen der Expresszug entgleiste, wurde wiederum ein Anschlag auf den Süddeutschen Schnellzug verübt; man entdeckte das Hindernis aber noch rechtzeitig.

Für Ausschluß der Öffentlichkeit

auf dem nächsten sozialdemokratischen Parteitag beginnen besonders ahnungsvolle Genossen schon jetzt zu plädieren. So haben die Sozialdemokraten von Halberstadt in ihrem Wahlverein neulich eine Resolution angenommen, die die Öffentlichkeit erludt, schon jetzt dafür zu sorgen, daß die persönlichen Streitigkeiten, wie sie in Dresden zu Tage traten, in Bremen sich nicht wiederholen. Sie erwarten, daß persönliche Zwiste in die Kommission verwiesen werden. Auch für die Anwesenden ist es schließlich nur angenehm, wenn die Sozialdemokraten ihre „schmutzige Wäsche“ im geheimen waschen.

Der Feldzug gegen die Hereros.

Wie der Berichterstatter des „Berl. Lok.-Anz.“ aus Otawakwiji meldet, griff in Otawakwiji eine Hererobande die Heliographstation an, wurde aber zurückgeschlagen und ließ vier Tote liegen. Otawakwiji liegt am Fuße der Konjati-Berge, etwa auf dem halben Wege zwischen Karibib und Outjo, 110 km südwestlich von Waterberg und zwar ganz in der Nähe des bekannten Gefechtsfeldes von Otjhimamaparero. — Wie aus einem Briefe des in Südwestafrika weilenden Hauptmanns Dannhauer hervorgeht, verwenden die Herero an der Spitze eingekerkerte Geschosse, die den Dumdum-Geschossen in ihrer Wirkung vollkommen gleichkommen, sich wie jene beim Einschlagen in den menschlichen Körper stark deformieren, sehr große Wunden reißen und besonders starke Blutungen nach sich ziehen. „Hoffentlich“, so fügt Dannhauer jener Mitteilung hinzu, „machen ihnen unsere Leute — nach dem Grundsatz: „Wie du mir, so ich dir“ — von jetzt ab aus eigener Initiative das Kerben der Geschosse nach. Wenn aber jart besattete Leute in der lieben deutschen Heimat über diesen meinen aufrichtigen Wunsch lamentieren sollten, kann ich ihnen nur anempfehlen, die Sache einmal selbst am eigenen Körper zu probieren, und das am besten hier an Ort und Stelle. Sie dürften alsdann ihre nur immer den schwarzen „Menschenbildern“ gewidmeten philanthropischen Ansichten ungemein schnell ändern! Jedenfalls starben zwei der Unserigen, die einer Verwundung durch legale Geschosse nicht erliegen wären, infolge des durch Dumdum-Geschosse erzeugten Blutverlustes.“

Ausland.

Zu der Verlobung

des Großfürsten kyrill von Rußland mit der geschiedenen Großherzogin von Hessen schreibt die „Post. Ztg.“ aus Koburg: Die Vermählung soll Ende dieses Jahres in aller Stille erfolgen, nachdem dann die Trauerzeit um den Tod des einzigen Kindes, der Prinzessin Elisabeth von Hessen, für die Großherzogin abgelaufen ist. Ein offizielles Verlobnis findet nicht mehr statt. Großfürst kyrill befindet sich seit einigen Tagen bei seiner Tante, der Herzogin Marie, der Mutter der Großherzogin, in Koburg, zum Besuch und wird längere Zeit hier verweilen, um sich von seinen Leiden anlässlich der Katastrophe vor